

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 46 (1979)

Rubrik: Jahresbericht des Rittersaalvereins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht des Rittersaalvereins

Max Winzenried

Anlässlich unserer Jahresversammlung am 26. August 1977 hielt Dr. theol. Walther Hutzli als guter Kenner der ehemaligen Pfarrersfamilie Bitzium in Lützelflüh einen Vortrag über «Jeremias Gotthelf und seine Familie». Pfarrer Hutzli ist den Spuren der Henriette Rüetschi-Bitzium, der älteren Tochter Jeremias Gotthelfs, nachgegangen und hat ihr Lebensbild veröffentlicht. Hierzu dienten ihm auch die Briefe von Albert Bitzium, Sohn, an seine Schwester Henriette, welche sich im Besitz unseres Rittersaalvereins befinden.

Eine Werbeaktion besonderer Art machte unsere Historischen Sammlungen und das Schloss in weiten Kreisen und im ganzen Land bekannt. Die Schweizerische Bankgesellschaft Burgdorf, das Fotohaus Fehlmann und der Rittersaalverein luden zu einem Wettbewerb ein. In unserem Schlossmuseum und in den Schaufenstern der beiden Teilnehmer waren eine Anzahl historischer Gegenstände ausgestellt, und schöne Preise winkten schliesslich den Gewinnern. Zur Eröffnung der Aktion trafen sich an einer Vernissage im Rittersaal zahlreiche Gäste. Das Museum war dann vom 16. September bis zum 21. Oktober 1977 alle Tage geöffnet, der Eintritt gratis und der Besucherstrom über Erwarten gross. Wir danken den Initianten, den Herren Stähli und von Gunten von der Bankgesellschaft sowie Herrn Fehlmann, für Idee und Mitarbeit.

Vor hundertfünfzig Jahren, 1827, starb Heinrich Pestalozzi. An verschiedenen Wirkungsstätten wurde seiner gedacht. Da der Rittersaalverein im Jahre 1973 Christian Widmers prächtiges Berner Heimatbuch «Pestalozzis Burgdorfer Zeit» herausgegeben hatte und jetzt die Stadt Yverdon mit einer bedeutenden Pestalozzi-Ausstellung, zu der wir Leihstücke gaben, das Wirken des grossen Pädagogen ehrte, verzichteten wir in Burgdorf auf grössere Veranstaltungen zur Erinnerung an Pestalozzis Burgdorfer Jahre. Einzig an einem Sonntagvormittag lud

der Rittersaalverein zu einer Feierstunde «Auf Pestalozzis Spuren» ins Schloss ein, wo unser Christian Widmer eine ansehnliche Besucherzahl in den Schlossräumen besonders auf Pestalozzi-Dokumente aufmerksam machte und anschliessend im Rittersaal eine instruktive Tonbildschau «Johann Heinrich Pestalozzi, sein Kampf für soziale Gerechtigkeit und Menschenbildung» vorführte und mit Sachkenntnis kommentierte.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern stufte das Historische Museum des Rittersaalvereins nach den Bestimmungen des Kulturförderungsgesetzes als kulturelle Institution von regionaler Bedeutung ein. Die Erziehungsdirektion erklärte sich demnach bereit, einen jährlichen staatlichen Beitrag an das Museum zu entrichten. Ein solcher Beitrag sei jedoch abhängig von regelmässigen Beiträgen der Stadt Burgdorf, der Region und von Privaten. Diesen Entscheid der Erziehungsdirektion leiteten wir in einem Rundschreiben an die Gemeinden des Amtes Burgdorf weiter und ersuchten diese ihrerseits um finanzielle Unterstützung. Etliche Gemeinden waren gnädig gesinnt und bezeugen nun mit einem jährlichen Obolus ihre Sympathie für unsere Sache.

Die Seva übergab uns einen Beitrag, um den Museumseingang im nördlichen Schlossgebäude neu zu gestalten. Wir werden im nächsten Winter mit diesen Bauarbeiten beginnen.

Unsere Vitrinen waren 1953 auf die Jubiläumsausstellung hin angefertigt worden. 1977 waren wir endlich in der Lage, neue Vitrinen auf Metallgestellen, zum Teil mit eigener Beleuchtung, anzukaufen. Eine ganz besondere Umgestaltung erfuhr unser Musikzimmer. Nach einem Neuanstrich in hellem Farbton wurden an beiden Längsseiten Glaswände angebracht, so dass jetzt sämtliche Musikinstrumente unter Glas geschützt und den unwiderstehlichen Versuchungen des Publikums, sich musikalisch zu betätigen, entzogen sind.

Im Erdgeschoss des Bergfrieds sind seit Jahren Porträts von verschiedenen Führern im Bauernkrieg von 1653 ausgestellt, eine Anzahl Kupferstiche und ein Ölbild von Niklaus Leuenberger. Diese wertvollen Bilder mussten jeweils über den Winter wegen Kälte und Feuchtigkeit entfernt und im Frühjahr wieder neu montiert werden. Nun haben wir sie durch farbige Fotokopien ersetzt. Die Sorgfaltspflicht gegenüber dem originalen historischen Gegenstand darf nicht vernachlässigt werden.

Von befreundeten Institutionen in Bern erhielten wir in verdankenswerter Weise zur Bereicherung unserer Sammlungen eine Anzahl Leihgaben. Die Burgerbibliothek Bern übergab uns die Marmorbüste des berühmten Burgdorfers Professor Samuel Ludwig Schnell (1775–1849). Als Vetter unserer drei Burgdorfer Politiker Schnell wurde er in unserer Stadt geboren und durchlief hier die Schulen. Als Jurist übersiedelte er später nach Bern, blieb aber mit seiner Vaterstadt eng verbunden. Er war Mitglied des Obersten Helvetischen Gerichtshofes und Professor Juris an der Universität Bern.

Vom Historischen Museum in Bern durften wir seltene kirchliche Gegenstände entgegennehmen, die uns vorzüglich zur Ergänzung unserer Ausstellungen in der Burgkapelle dienen. Die Kapelle mit ihrem reichen spätmittelalterlichen Freskenschmuck und den sakralen Urkunden und Schriftstücken in den zwei neuen Glasvitrinen bildet nun einen besonders sehenswerten Raum innerhalb der Sammlungen und der Burganlage. Zudem hat uns der Waffenrestaurator des Historischen Museums Bern, Ferdinand Piller, freundlicherweise zwei wertvolle Schwerter restauriert und ist uns, wie auch Dr. Franz Bächtiger vom Berner Museum, mit fachmännischen Ratschlägen zur Seite gestanden.

Der Besuch des Museums ist gut, doch ist Burgdorf kein Touristenort. Immer wieder werden Führungen in Gruppen gewünscht, ist es doch für die Teilnehmer angenehm, das Wissenswerte über die lokale Geschichte und die Museumsausstellungen mitgeteilt zu erhalten. Vermehrte Beachtung findet von Jahr zu Jahr der Rittersaal als Ort festlicher Anlässe. Er wird für kürzere Zusammenkünfte benutzt, seine einmalige Eigenart ist von Liebhabern erkannt worden. Im Sommer 1978 haben wir die Öffnungszeiten des Museums auf alle Nachmittage ausgedehnt. Dazu mussten wir neue Hilfskräfte anstellen. An der Kasse wurde zudem das Angebot an Broschüren und Karten über die Museumssammlungen und über Alt-Burgdorf vermehrt.

Unsere beiden Konservatoren Christian Widmer und Ernst Müller konnten ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Der Vorstand würdigte ihre immense Arbeit, die sie während eines Vierteljahrhunderts zum Wohle der Burgdorfer Historischen Sammlungen leisteten. Es ist heutzutage selten, dass ein derart unermüdlicher persönlicher Einsatz einer öffentlich-kulturellen Institution zur Verfügung steht.

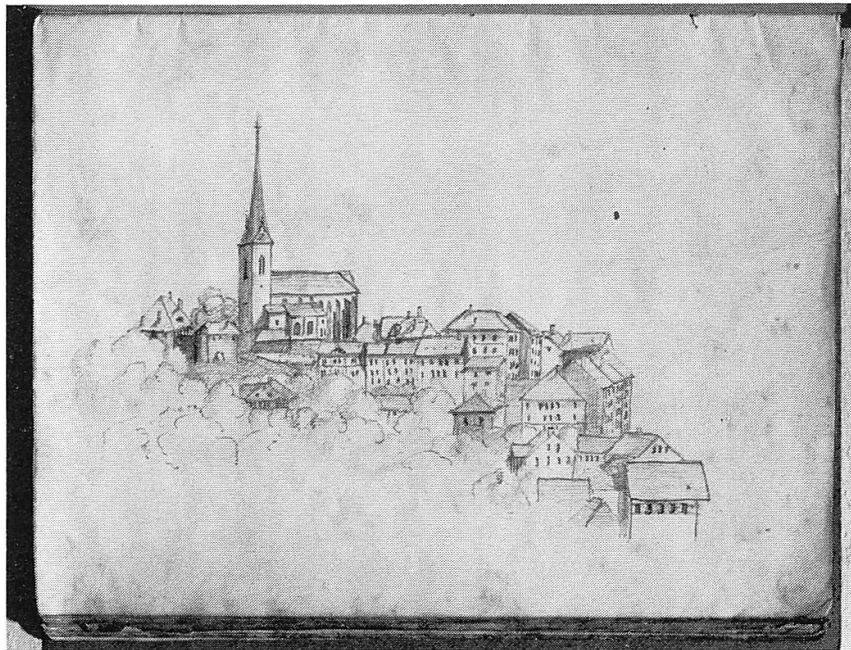


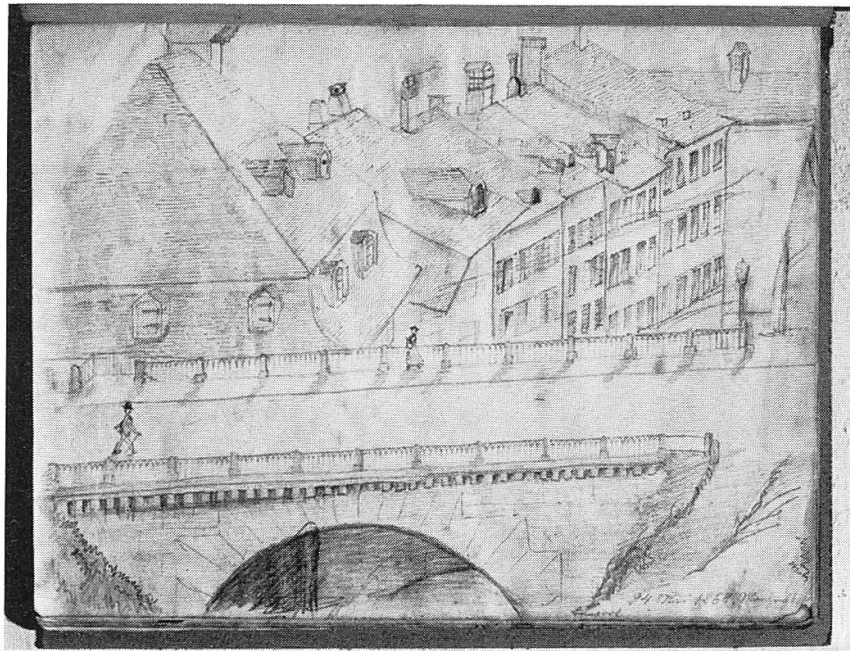
Marmorbüste Professor Samuel Ludwig Schnell (1775–1849)
von Burgdorf, Mitglied des Obersten Helvetischen Gerichtshofes.
Leihgabe der Bürgerbibliothek Bern.

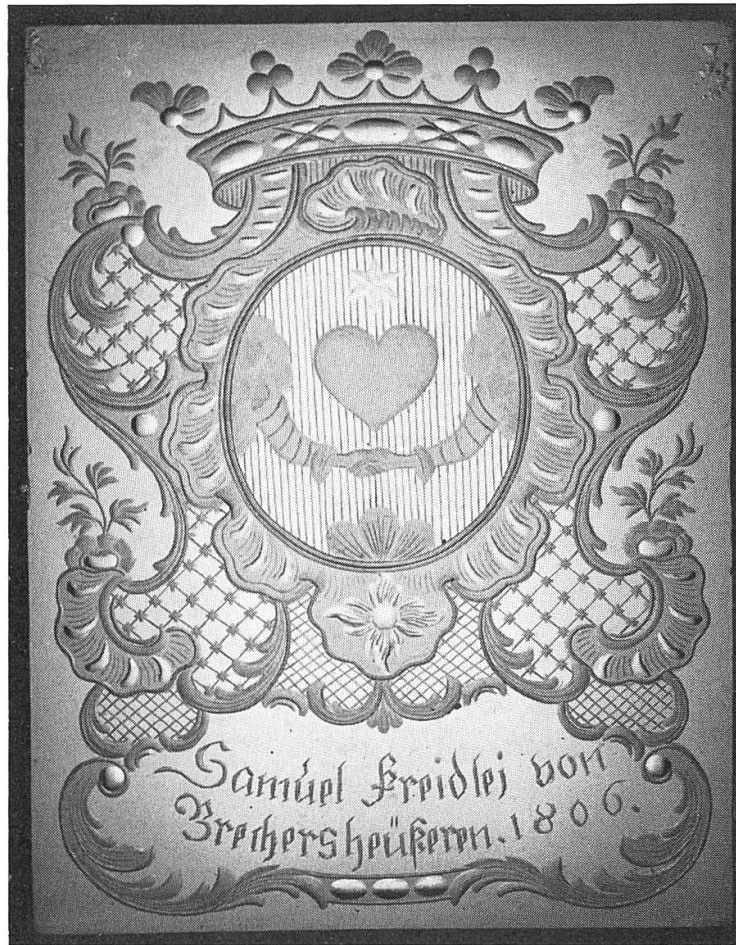


Hieronymus von Erlach (1667–1748),
Erbauer des Schlosses Hindelbank,
Offizier in Fremden Kriegsdiensten, Bernischer Schultheiss.
Kupferstich.

Burgdorf im Jahre 1868.
Bleistiftzeichnungen von Walter Schnell (1853–1923).







Schliffscheibe mit der Stifterinschrift:
Samuel Freidlej von Brechersheüßeren. 1806.
(Friedli von Brechershäusern bei Wynigen).



Silberner Schützenbecher. Umschrift: *Luegschiessen 1929* und im
Medaillon das Luegdenkmal. Der Becher trägt die Signatur
des Burgdorfer Goldschmieds Hans Graedel (1881–1950).

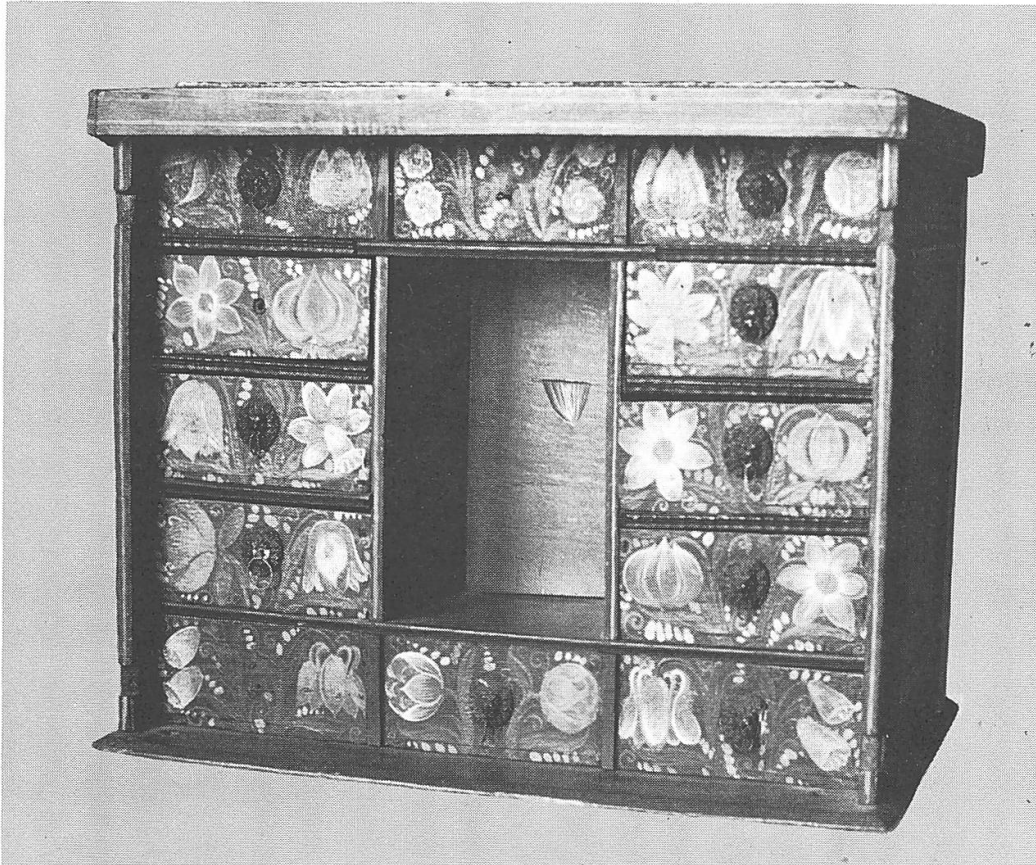
Wir sind den beiden Konservatoren auch an dieser Stelle für ihr langjähriges Wirken herzlich dankbar.

Als Billetteur musste Ernst Aeschbacher gesundheitshalber zurücktreten. Er hatte sich in kurzer Zeit als beliebter Helfer in unser Arbeitsteam eingefügt. Unsere Wünsche begleiten ihn. Neu bei der Billettausgabe wirken Alfred Salzmännli und Kurt Roos mit. Unser Alt-Kassier Hans Bichsel erklärte sich freundlicherweise bereit, die Bibliothek neu zu ordnen.

Unser Vorstand verlor im verflossenen Jahr zwei ehrenwerte, verdienstvolle Mitglieder, die wir in lieber Erinnerung behalten werden: Am 9. Januar 1978 verstarb in Heimiswil der Kunstgewerbler Walter Soom und am 7. Juni 1978 in Oberburg alt Lehrer Walter Marti. Die beiden waren jahrzehntelang führende Kräfte auf heimatlichem Boden, Walter Soom im Kunsthandwerk und Walter Marti als Freund lokaler Geschichte und als Schriftsteller. Sie hinterlassen in unserer heimischen Kultur ihre tiefen Spuren. So blieb es auch nicht aus, dass sie in unserem Rittersaalverein aktiv mitwirkten. Walter Marti setzte sich mit seinem vorzüglich gelungenen Buch über unsere Sackstempelsammlung, das heute vergriffen und wegen seiner bibliophilen Abbildungen auch aus dem Ausland sehr gefragt ist, ein bleibendes Denkmal. Und Walter Soom hat vor Jahren als Geschenk und zur Erinnerung einen unserer Schränke aus dem 17. Jahrhundert, dessen Malereien verblichen und fast unsichtbar waren, mit seiner Meisterhand prächtig restauriert und zu einem Schmuckstück gemacht (Abbildung Jahresbericht 1965).

Sein Lebensberuf als weitherum bekannter Maler und Restaurator von Bauernmöbeln scheint sogar bei unserem Rittersaalverein, beim damaligen Präsidenten Dr. Max Fankhäuser, seinen Anfang genommen zu haben. So erzählt Walter Soom 1936 im Burgdorfer Tagblatt zum fünfzigjährigen Bestehen des Rittersaalvereins: «... Durch das Vertrauen unseres unvergesslichen Dr. Fankhäuser erhielt ich ab und zu kleinere Sächelchen aus dem Rittersaal zum Auffrischen. So etwa einen verschrumpften, bemalten Feuereimer, ein zerbrochenes Geschirr, einen Vogelkäfig. Ich behandelte diese Gegenstände mit besonderer Sorgfalt, da ich stets das bärtige, lächelnde Antlitz Dr. Fankhäusers vor mir sah, der die Heiligtümer mit gewisser Angst mir zur Obhut überliess. Da brachte er auch einmal eine kleine, arg zugerichtete Truhe, eine sogenannte Familienkiste aus dem Geschlechte der von May, die gewissermassen mein Schicksal besiegeln sollte. Auf den ersten Blick schien die

Bemalung unrettbar verloren, nur noch ein paar geheimnisvolle Fragmente. Kaum wagte ich daran zu gehen. In stillen Stunden hockte ich dahinter, guckte mit der Lupe Schublädli, Deckel und Seiten sorgfältig ab und gewahrte mit heimlicher Freude eine reiche Mannigfaltigkeit an



Familienkiste aus der Familie von May,
im Besitz des Rittersaalvereins, restauriert von Walter Soom.
Mit der Restauration dieses Kästchens
begannt Walter Sooms Laufbahn als Maler von Bauernmöbeln.

stilisierten Blumenmotiven, die ihren Ursprung aus unseren Gärten und Wiesen haben mussten. Was mir besonders auffiel, war die klare Konturzeichnung und der Rhythmus der Blumen mit dem Blattwerk zusammen. Ich begann nun zu malen und lernte daraus auch ganz neue Farbenreize, wie man aus dunklen Gründen knallhelle Blumen herausholte ohne Härte. Das Trögli hat mich im Traum noch beschäftigt. Ich gab es fast weinend weg, erfreute aber Herrn Dr. Fankhauser damit. Diese Malweise blieb mir im Sinne und Handgelenk...»

Ankäufe und Geschenke

Einen seltenen Glücksfall bedeutete es für unsere Museumsbibliothek, dass wir von einem begnadeten Historiker den für uns wertvollen lokalen Teil seiner über Jahrzehnte gesammelten Schriften erwerben konnten. Aus dem Nachlass von Alfred Bärtschi kamen Bücher, Publikationen und Auszüge aus Urkunden zu uns, eine einmalige Bereicherung unserer Bestände.

Ferner kauften wir zwei silberne Burgdorfer Schützenbecher an: Der eine trägt die Umschrift «Luegschiessen – 1929» und im Medaillon das Luegdenkmal. Er stammt, signiert, aus der ehemaligen Burgdorfer Goldschmiede Hans Graedel (1881–1950). Der andere Silberbecher ist beschriftet: «Erinnerungsschiessen Burgdorf, 3. März 1935, Scheibe Neueneegg – 1. Preis.»

Besonders erfreut waren wir über den Erwerb einer tadellos erhaltenen Schiffscheibe aus unserem Einzugsgebiet, aus Brechershäusern bei Wynigen. Auf ihr findet sich eine bekrönte Barockkartusche mit ovalem Wappen: Zwei verschlungene Hände aus Wolken, überhöht von Herz und Stern. Die Stifterinschrift lautet: Samuel Freidlej von Brechershäusern. 1806. Der Weiler Brechershäusern wurde vor Jahren bekannt, als Alfred Bärtschi im Burgdorfer Jahrbuch 1958 die Chronik des Jost von Brechershäusern neu herausgab. Zufällig stossen wir hier in der Einleitung auf unseren Samuel Friedli, den Stifter unserer Schiffscheibe, der 1838 gestorben ist. Es wird da vermerkt, er sei der Besitzer des noch ungeteilten Hofes von etwa zweihundertfünfzig Jucharten Land und Wald gewesen, und es wird Samuel Friedlis patriarchalisches Hofleben wie folgt beschrieben: «In seinem hölzernen Hause, das ... billig ein bäurischer Pallast genannt wird, in Mitte einer Menge kleiner Gebäude, wohnt der gegenwärtige Eigentümer im Überflusse jeder Art, und doch in altväterischer Frugalität (Genügsamkeit). Reichlich sprudeln rings die Brunnquellen, und ein wohlgenährtes Gesinde betreibt emsig die ländliche Arbeit. Zehntausend Garben werden jährlich geschnitten, wovon, wenigstens was Brodfrüchte sind, Müller und Kornhändler nichts bekommen. Denn das ganze Jahr hindurch ist offene Tafel für Reiche und Arme, und von Lezteren finden nicht selten 32 hier das Nachtlager. Weder der vornehme Besucher, noch der Bettler setzen die freundliche Bäuerin in Verlegenheit, beide werden mit gleicher Ungezwungenheit empfangen und entlassen. Aber Revolutions-

schwindel und Irreligion haben diese Schwelle bisher mit überschritten. Das ganze Vermögen des jezigen Besitzers wird auf eine halbe Million geschätzt. – ‚Gestern waren wir bei dem Baron von Brechershäusern im Quartier‘, sagten 1813 die Österreichischen Soldaten. Dieses kleine Fürstentum blieb bis 1906 unterteilt.»

Mit einem Kupferstich vom Schultheissen und hohen Offizier in Fremden Kriegsdiensten Hieronymus von Erlach (1667–1748), dem Erbauer des Schlosses Hindelbank, bereicherten wir unsere Graphiksammlung und die Dokumente über unsere benachbarte Ortschaft Hindelbank.

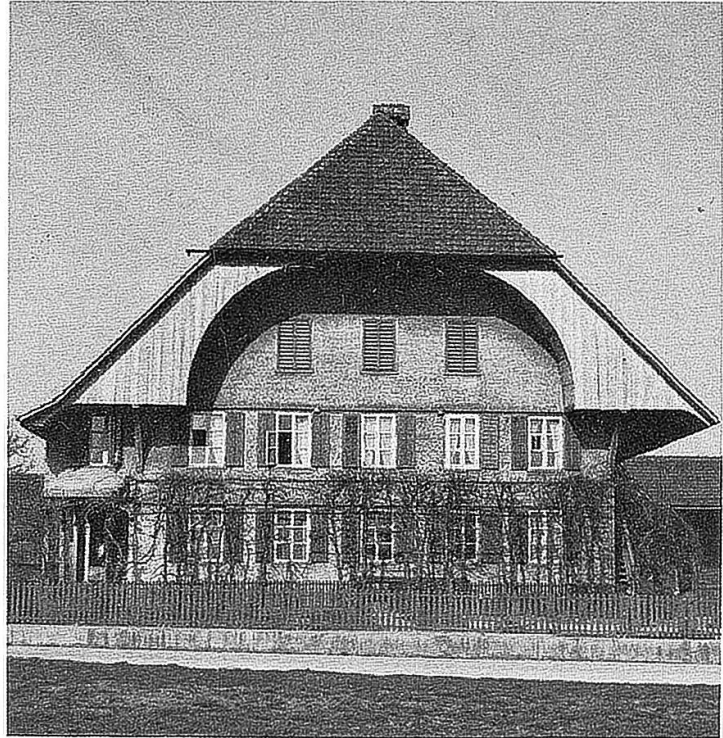
Dr. Alfred Roth schenkte uns ein Heft mit Bleistiftzeichnungen und -skizzen von Walter Schnell (1853–1923), einem Enkel des Burgdorfer Politikers Johann Ludwig Schnell, im Jahre 1868 angefertigt. Für uns sind vor allem die Darstellungen von Burgdorf von Interesse, einzelne Stadtpartien und die Kirche unmittelbar nach dem grossen Stadtbrand.

Fräulein Marie-Elisabeth Husy, Bern, liess uns ein zierlich geflochtenes Körbchen mit Deckel und Henkel und eine Zuckerdose aus Keramik zukommen, weiss mit dunkelblauem Dekor, mit zwei Löwenkopfreiefs als Griffe.

Verschiedene Ankäufe von Büchern und Zeitschriften ergänzten unsere Bibliothek.

Weitere Gechenke verdanken wir aufs freundlichste: der Schweizerischen Bankgesellschaft Burgdorf, dem Historischen Museum Bern, den Herren Heinz Fankhäuser, Dr. Alfred Roth, Hugo Ryser, Kirchsberg, Dr. Max Winzenried.

Bauernhaus Bernstrasse Oberösch vor und nach der Restaurierung.



Bauernhaus «Hofern» Hof Widmer nach erfolgreicher Modernisierung des Wirtschafts-Ökonomieteils und des Wohnhauses. Die wirtschaftlich-technischen Belange konnten in Verbindung mit der überlieferten Bauform von 1799 in Einklang gebracht werden.

